



## PRESSEMITTEILUNG

Bremerhaven, 29. Oktober 2009

3. „swb Netzwerk-Award 2009 –  
Der Neubürgerpreis in Bremerhaven!“

# Festvortrag von Ralf Nagel, Senator für Häfen und Wirtschaft, Freie Hansestadt Bremen

*Bitte beachten Sie: Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrter Herr Hoffmann,

sehr geehrter Herr Gehrke,

lieber Jörg Schulz,

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist schön zu sehen, dass diese Veranstaltung so viele interessierte Köpfe angezogen hat. Dies zeigt zum einen, dass der Preis für die engagierten Neubürger in Bremerhaven angekommen ist und dass mit dieser Veranstaltung auch gleich noch das Ziel welches der Preis prämiiert, ebenfalls mitverfolgt wird. Nämlich netzwerken. Daher möchte ich schon vorab einen herzlichen Dank an Hans-Jörg Troebner richten, der den heutigen Abend in gewohnt zuverlässiger i2b-Art organisiert hat.

Der Bremerhavener SWB-Netzwerk Award wird heute zum 3. Mal verliehen. Der Preis möchte, so steht es in der Ausschreibung, aktive Menschen in Bremerhaven ansprechen, die Verantwortung übernehmen, egal ob ehrenamtlich oder beruflich. Dabei richtet sich der Preis explizit an Neubürger Bremerhavens, um diese schnell und unkonventionell in die Kommune Bremerhaven einzubinden.

## PRESSEMITTEILUNG

Es ist ja noch gar nicht so lange her, da war ich auch Neubürger dieser Stadt. Vor etwas mehr als 2 Jahren kam ich zurück in die Stadt, der ich spätestens seit meiner Zeit bei der Marineoperationsschule verbunden bin. Als ausgesprochener Liebhaber des Maritimen, war ich schon damals von der Nähe zum Wasser und dem bunten Treiben in den Hafengebieten fasziniert. Als Neubremerhavener war es am Anfang wichtig und interessant zugleich, sich in den örtlichen Netzwerken umzuhören, Themen aufzuschnappen und ein Gespür für diese sich gegenüber meiner Zeit bei der Marine stark gewandelten Stadt zu bekommen.

Bremerhaven boomt, neue Wirtschaftsfelder haben sich entwickelt, sind zum Synonym für die Stadt geworden. Neue Studiengänge wurden eingerichtet, Wissenschaftszentren errichtet und Infrastrukturen ausgebaut. Bremerhavens Wirtschaft ist vielfältiger geworden. Dies hat sich insbesondere in der Wirtschafts- und Finanzkrise positiv bemerkbar gemacht. Die Last der Wirtschaftskraft Bremerhavens hat sich auf viele Schultern gelegt und wird nicht mehr nur federführend vom Hafen getragen.

Wo viele neue Unternehmen entstehen, neue Branchen sich anschicken an Bedeutung für die Stadt zu gewinnen, ist nichts wichtiger als Möglichkeiten zum Austausch und Kennenlernen zu haben. Austausch mit denen die vorher schon da waren, Austausch mit denen die neu hinzugekommen sind. Voneinander lernen, vielleicht sogar mit einander arbeiten sind dabei die ersten Schritte zu einem verständnisvollen Miteinander in der Stadt die nun Heimat geworden ist oder auch erst noch werden wird.

Und schon bei diesem sich ersten Aufmachen zum Gegenseitigen Kennenlernen, wozu sich die i2b Veranstaltungen übrigens hervorragend eignen, wird deutlich, dass die Menschen hinter und in den Unternehmen mit ihren Ideen und unterschiedlichen Hintergründen den Standort prägen.

## PRESSEMITTEILUNG

Sie formulieren Anforderungen und Wünsche, auch an die Politik, und geben Bremerhaven ein Gesicht. In einer Stadt in der ich als Unternehmer oder Privatperson lebe und arbeite, möchte ich mich wohl fühlen. Dazu bedarf es Engagement um zumindest die Anliegen zu formulieren, die ich mir für diese Stadt wünsche.

Anliegen formulieren, Wünsche äußern, sich engagieren. Mit diesen Begrifflichkeiten bin ich auch schon sehr schnell bei der individuellen Verantwortung jedes Einzelnen, ob privat oder beruflich als Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin oder als Unternehmer/Unternehmerin. Nun mag für manche die Verbindung von Verantwortung und Unternehmern in Zeiten von Milliardenboni und Massenentlassungen nicht richtig zueinander passen wollen, doch dabei möchte ich diejenigen Zweifler bitten sich unter den anwesenden Unternehmern oder den Unternehmern im Bekanntenkreis umzuschauen und diesen dann pauschal hinterlistigen Unternehmergeist zu unterstellen. Ich glaube das wäre nicht gerechtfertigt. Für die Mehrzahl der Unternehmerinnen und Unternehmern gilt die soziale Verantwortung für Arbeitskräfte und Gesellschaft heute noch genauso wie damals von Max Weber beschrieben. Für Max Weber waren die Unternehmer „nicht waghalsige und skrupellose Spekulanten [...] sondern in harter Lebensschule aufgewachsene, wägend und wagend zugleich, vor allem aber nüchtern und stetig, scharf und völlig der Sache hingeebene Männer mit streng bürgerlichen Anschauungen und Grundsätzen.“ Max Weber beschreibt hierbei sicherlich einen Idealtypus, der heutzutage nicht nur mit einem Verweis auf die Frauen als erfolgreiche Unternehmerinnen ergänzt werden muss. Doch in der Sache und Beschreibung der Ernsthaftigkeit des Unternehmertums kann man ihm noch immer beipflichten.

## PRESSEMITTEILUNG

Denken wir nur mal gemeinsam ein paar Jahrzehnte zurück. Zurück in eine Zeit, in der noch vor internationalen Gesetzen durchsetzbares Wirtschaftsrecht existierte. Da gab es keinen Handel ohne Vertrauen. Der ehrliche Kaufmann musste sich auf das Wort und den Handschlag seines Gegenübers verlassen können. Gegenseitiges Vertrauen und Verantwortung gegenüber Anderen waren unverzichtbare Bestandteile und auch Markenzeichen hanseatischem Unternehmertum. Diese beiden Belange schufen die Grundlage für einen in Unternehmerkreisen guten Ruf, der auch heute noch für die bremische und Bremerhavener Unternehmerschaft gilt.

Wie wichtig dieser gute Ruf ist, das können wir noch heute erkennen. Am ehesten dadurch, wie schnell dieser gute Ruf, gerade in Zeiten der modernen Kommunikationsmittel zerstört werden kann.

Aus diesem Wissen heraus, gibt es vermehrt Unternehmer und Unternehmerinnen, die sich ethischen Grundsätzen unterwerfen, die über das wozu sie rechtlich verpflichtet sind, hinaus gehen. Im englischen Sprachgebrauch hat sich dafür der Name Corporate-Social-Responsibility oder kurz CSR etabliert.

Gerade große, auf dem Weltmarkt agierende Unternehmen, haben dieses Feld für sich entdeckt. Denn egal ob wir über Arbeitsbedingungen, wachsende Umweltängste oder die Mobilität von immer mehr Menschen auf dem Planeten Erde sprechen, bei den großen globalen Problemen haben sich ökonomische, ökologische und soziale Aspekte untrennbar miteinander verwoben.

Es ist unglaublich geworden auf der einen Seite glänzende Produkte zu präsentieren und auf der anderen Seite diese in arbeitsunwürdigen Fabriken mit hohen Umweltbelastungen produzieren zu lassen. Die durch

## PRESSEMITTEILUNG

die Globalisierung entstandenen Verflechtungen haben ein umdenken bewegt.

Die Erwartungen an die unternehmerische Verantwortung wurden verstärkt. Die Öffentlichkeit, die Verbraucher und Finanzmärkte fragen nicht mehr nur danach, wie hoch die Gewinne sind, was Unternehmen mit Ihren Gewinnen machen, sondern auch wie sie ihre Gewinne erzielen.

Diese Bewegung ist politisch und im Sinne einer aufgeklärten Bevölkerung sicherlich zu begrüßen. Doch gleichzeitig entpflichtet dieses unternehmerische Engagement nicht die Politik. Sie bleibt weiterhin gefordert Mindeststandards zu setzen und globalisierte Themen die zu gleichen Teilen Arbeitnehmer wie Arbeitgeber betreffen, politisch zu diskutieren.

Im Kleinen fängt dies schon mit den Ausbildungsplätzen für die jungen Schulabsolventen an, geht über die Vereinbarkeit von Beruf- und Familienleben der Angestellten hinaus und wird nicht zuletzt durch gesellschaftliches Engagement in der Stadt für alle sichtbar. Und dabei habe ich eben nur die regionalen oder nationalen Probleme angesprochen. Internationale Maßstäbe haben noch einen weiteren Katalog, der bei Zusammenarbeit mit Schurkenstaaten anfängt und bei Ausbeutung von Dritt-Welt-Ländern aufhört.

So kommt es, dass sich immer mehr Unternehmen einen eigenen Corporate Governance Kodex auferlegen und gezielt durch Förderung sozialer und/oder gesellschaftspolitisch angesehener Projekte versuchen aufzufallen. Leicht höre ich dabei manchmal mit gewissem Unterton, dass die Unternehmer doch lediglich ihr Image aufpolieren wollen und bisweilen wie Pipi Langstrumpf agieren und sich ihre Welt zusammenbauen wie sie ihnen gefällt. Und das alles letztendlich nur für den Reichtum ihres Unternehmens.

## PRESSEMITTEILUNG

Der damalige Bundespräsident Johannes Rau hat darauf sehr klug geantwortet. Er hat dieser Kritik zugestimmt und gar nicht erst versucht, den Vorwurf des Image aufpolieren zu zerstreuen. Er meinte vielmehr: „Wenn ein Unternehmen Gutes tut, dann darf es auch darüber sprechen. Wenn dann der Umsatz steigt, dann ist das nicht schädlich, im Gegenteil: Ich wünsche es ihm sogar. Vielleicht gäbe es dann sogar einen Wettlauf der guten Taten.“

In diesem Sinne kann ich Ihnen allen heute und hier nur wünschen, dass wir alle an dem Wettlauf der guten Taten teilnehmen mögen. Jeder nach seinen Möglichkeiten, jeder so wie er kann. Der einfache Bürger, der sich ehrenamtlich im Verein oder im sozialen Projekt engagiert. Der Unternehmer oder die Unternehmerin, die sich finanzielle oder auch materiell mit dem eigenen Unternehmen an sozialen Projekten beteiligt.

Netzwerke, wie wir Sie heute Abend auch auszeichnen bilden dabei, den ersten Schritt um miteinander ins Gespräch zu kommen, von gegenseitigen Projekten, Planungen und Aktionen zu erfahren und auszuloten wir die eigene Unterstützung am sinnvollsten sein könnte. Ich wünsche mit für die Zukunft viele weitere Netzwerker, die in und für die Stadt Bremerhaven und für seine Bürger nach guten Taten streben und gemeinsam den Standort voran bringen wollen.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat Antoine de Saint Exupéry: Wer nur um Gewinn kämpft, erntet nichts, wofür es sich zu leben lohnt“.